

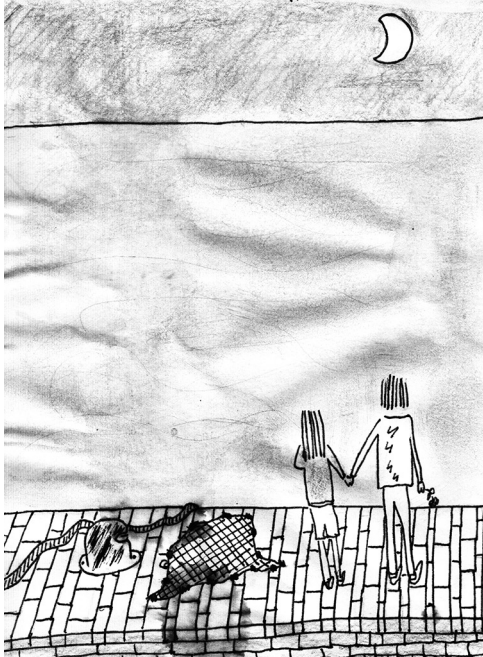
AB UND AN



In einer alten, schönen Stadt
Stand vor viel Zeit ein Haus
Das war verfallen, irgendwann
Doch leuchtete bei Nacht
Dann froren Kinder, starben Greise
Sagten „Herr, es spukt!“
Und heute, lang den Weg entlang
Steht eine Mühle
Die mahlt, die drischt, zerhackt das Korn
Und freut sich über Wasser
Im kalten Haus, verloren
Weint immerzu ein Diamant
Und seine Tränen, nein
Kann keine Mühle mahlen

Im warmen Zimmer sitzt ein Schmerz
Und schläft und malt viel Bilder
Sein Herz fuhr gestern himmelwärts
Das macht den Schmerz noch wilder

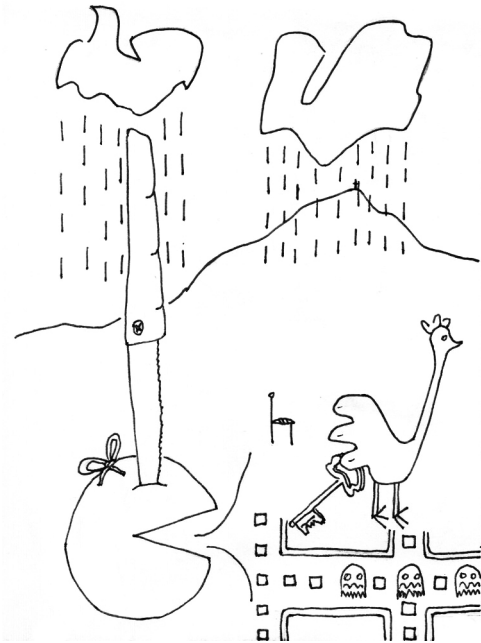
VARNA



Da draußen im Meer, da drunten
Da liegt ein toter Matrose
Die Wellen sind wenig, das Wasser ist schwarz
Deine Hand so warm. Nimm von mir diese Rose

Ich bete dich an wie die Sommernacht
Die mächtig liegt über den dunklen Wogen
Er liegt nicht allein da unten am nassen Sand
Die Haut so jung und bleich. Die Lebenskraft verflogen

MIT STOCK UND HUT



Mit dem Regen haben wir gelernt zu leben
Und nachts, am Fenster, habe ich vergessen
Was wichtig war und was noch ist
Und wer die wirklich großen Fische frisst

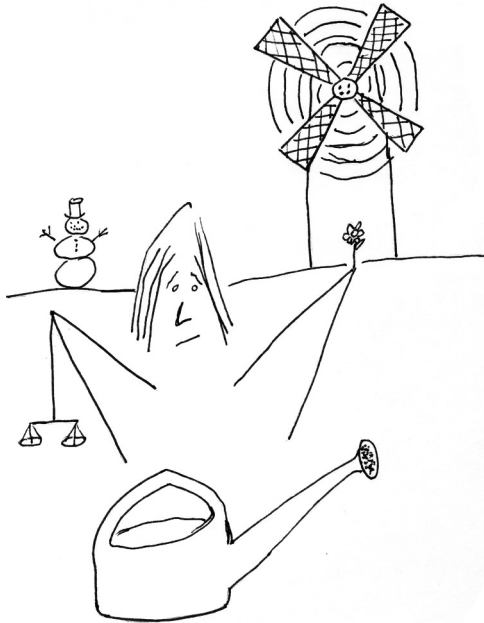
Und will ich einmal eine Antwort haben
Dann sagen sie mir: „Renn!“
So renne ich mit Stock und Hut
Und renn und springe über jeden Graben

LABUDE



Das Ticken der Uhr
scheint traurig und fahl
Insekten zersägen die Luft
Ein weißgraues Endlos
in stockdunkler Nacht
Das Lachen der Menschen
nun endlich verstummt
Sie nippt an dem Bierglas
Ich frage warum
Und hilflos zieht sie sich aus
Gewechselt sind Worte
Ein wertloses Reden
Und Tabak als Treibstoff fürs Hirn
Wir wandern, wir Menschen
Wir wandern bis morgen
Wir wandern die ganze Zeit
Ich nicke, ich schaue
Ich schäl meinen Körper
Ich fall in die Tiefe und steh nicht mehr auf
Und heute ist gestern
Und gestern ist morgen
In geschlechtsloser Einsamkeit

BALLADE VON DER KLAPPRIGEN FRAU



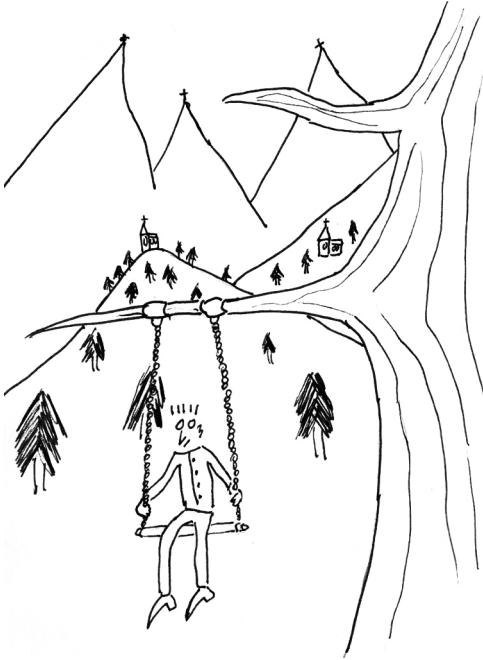
Das ist die Ballade von der klapprigen Frau
Die nie ein Mensch bedauert hat
Man sah sie gern von weitem
Klappernd näher schreiten
War sie dann da, dann war man satt
Oder man kannte sie nicht mehr genau

Viele kamen, ihr die Liebe zu erklären
Die nie ein Mensch begriffen hat
Eigentlich ist sie doch nur
Entladungszufuhr
„Ich liebe dich, klapprige Frau“, sie war’s so satt
Doch ließ sie uns gewähren

Und schließlich stand die klapprige Frau im Winter
Den nie ein Mensch genossen hat
Ein altes Jahr vergeht
Weil Wind weht
„Warum?“ – Sie hat den Schnee so satt
Und kommt wohl nicht dahinter

Und nun klappert sie wieder, so laut und so blau
Wie’s nie ein Mensch gesehen hat
Sie fragt uns
Und sie bittet uns
Wir stehen stumm da, denn wir sind satt
Das war die Ballade von der klapprigen Frau

JETZT SCHON ZU SPÄT



Manches ist glücklich, manches ist bunt
Ich zog einen Hund an seinen Haaren
Er zerschürfte auf den Pflastersteinen
Jetzt bin ich älter schon an Jahren

Ich hab was gegessen, was mir nicht schmeckte
Warum tat ich das?
Ich hab eine geliebt, die mich entsetzte
Das machte Spaß

Ein Mann, sehr hutlos, will mir Tränen in die Augen
schmeißen

Aber ja
Ich wollte, der Himmel wäre immer trüb
Und die Kapellen nicht so nah